

# Projekt zur Tumorfrüherkennung mit interessanten Ergebnissen

Tumore im Kopf-Hals-Bereich früher erkennen: das ist das Ziel des Projektes, in dessen Rahmen die Kieler Zahnklinik Kollegen in Schleswig-Holstein befragte.

**D**anach halten zwei Drittel der Befragten Zahnärzte sich für qualifiziert eine Untersuchung zur Früherkennung von Mundkrebs durchzuführen. Aber nur ein Drittel hält auch Ärzte für diese Untersuchung für qualifiziert. Schulungsbedarf sehen die Befragten in ihrer Berufsgruppe mehrheitlich, besonders aber bei den Ärzten.

Weniger als 50 Prozent der Zahnärzte schätzen ihr Wissen über Mundkrebs als aktuell ein, was den Ergebnissen internationaler Studien entspricht. Nur rund 15 Prozent der Befragten halten ihre Patienten für ausreichend informiert über Anzeichen und Symptome.

Tabak und Alkohol werden in der Anamnese unterschiedlich gewichtet

Die Mehrheit der Zahnärzte gab an, in der Anamnese den aktuellen Tabakkonsum ihrer Patienten zu erheben, aber nur die Hälfte fragt nach dem Tabakgenuss in der Vergangenheit bzw. der Art und Menge des konsumierten Tabaks. Die Anamnese zu Alkohol wird von weniger als 50 Prozent der Zahnärzte erhoben (Abbildung 1). Für Tabak liegen die Ergebnisse etwas niedriger als in anderen Studien. Für Alkohol sind dagegen mit den Ergebnissen anderer Studien vergleichbar. Obwohl über 80 Prozent der Zahnärzte in der Anamnese den Tabakkonsum erheben, gaben nur 25 Prozent an, dass sie sich ausreichend geschult fühlten, um Aufklärungsarbeit zur Entwöhnung durchzuführen zu können. Allerdings stimmten über 65 Prozent zu, dass

Zahnärzte auf diesem Gebiet geschult sein sollten.

Diese Tendenz zeigte sich auch bei den Fragen zur Aufklärungsarbeit in Bezug auf Alkohol. Nur 10 Prozent der Zahnärzte sahen sich ausreichend geschult diese Aufklärungsarbeit durchzuführen, jedoch über 50 Prozent stimmten zu, dass Zahnärzte auch hier geschult sein sollten.

Mundschleimhautuntersuchungen bei der Erstuntersuchung und beim Recall-Termin

Ein Viertel der Zahnärzte gab an, bei der Erstuntersuchung bei den 18-39-jährigen immer eine Mundschleimhautuntersuchung durchzuführen. Der Anteil bei der Recall-Untersuchung lag in dieser Altersgruppe bei ca. 20 Prozent. Allerdings gab auch je ein Viertel an, bei den 18-39-jährigen sowohl in der Erstuntersuchung als auch in der Recalluntersuchung nie eine Mundschleimhautuntersuchung durchzuführen.

Bei den über 40-jährigen führen über 30 Prozent in der Erstuntersuchung eine Mundschleimhautinspektion durch. Etwas unter 30 Prozent führen diese Untersuchung auch bei der Recalluntersuchung durch. Der Anteil der Befragten, die diese Untersuchung sowohl in Erstuntersuchung als auch beim Recall-Termin nicht durchführen, lag deutlich niedriger als bei den 18-39-jährigen (Abbildung 2 und 3).

Speziell bei den zahnlosen Patienten gaben über 55 Prozent der Zahnärzte an, dass sie immer eine Mundschleimhautuntersuchung

durchführen und nur ca. 6 Prozent führen diese Untersuchung nie durch (Abbildung 4).

Interessanterweise stimmten über 60 Prozent der Zahnärzte zu, dass bei den 18-39-jährigen eine Mundkrebsuntersuchung jährlich durchgeführt werden soll und bei den über 40-jährigen stimmten sogar über 90 Prozent zu. Ferner stimmten über 80 Prozent der Zahnärzte zu, dass auch nach drei negativen Untersuchungen die Mundkrebsuntersuchung nicht eingestellt werden sollte.

Bei der Frage nach dem prozentualen Anteil der Patienten, bei denen im Rahmen der Untersuchung die Lymphknoten palpieren, gaben über die Hälfte der Zahnärzte an, keine Lymphknoten zu palpieren. Vier Prozent der Zahnärzte gaben an, dies immer zu tun. In den weiterführenden Fragen zur subjektiven Einschätzung stimmten über 80 Prozent der Zahnärzte zu, dass sie keine Probleme haben, Lymphknoten zu palpieren, aber nur 60 Prozent gab an, dass sie sich ausreichend geschult fühlten.

Diese unterschiedlichen Ergebnisse bezüglich der Angaben zu dem Untersuchungsverhalten und den subjektiven Einschätzungen ist vergleichbar mit anderen Studien.

DR. KATRIN HERTRAMPF

**E**nde April wird der Fragebogen ein zweites Mal an alle zahnärztlichen Kolleginnen und Kollegen versendet mit der Bitte, ihn auszufüllen und zurück zusenden. Für Fragen oder Anregungen steht die Projektkoordinatorin Dr. Katrin Hertrampf zur Verfügung.

Telefonnummer: 0431/597-2896  
E-Mail: hertrampf@mgk.uni-kiel.de